



Katholisch-Theologische Fakultät

Theologische Grundlagenforschung
(Fundamentaltheologie)
Institut für Systematische Theologie und Ethik
Schenkenstraße 8-10
A- 1010 Wien

T Sekretariat+43 (1) 4277-303 01
F Sekretariat+43 (1) 4277-93 08
theologische.grundlagenforschung@univie.ac.at
<http://www.univie.ac.at/fundamentaltheologie/>

Gutachten

Wien, 17. Jänner 2019

Thomas Janisch, „*Buße und Eucharistie über Internet*“, Wien 2019.

Die vorliegende Masterarbeit stellt sich als Grundfrage, wie sich die Sakramentenspende über die zeitgenössischen elektronischen Kommunikationsmittel des Internets als eine pastoral sinnvolle und sinnstiftende Antwort auf die Problematik einer abnehmenden Zugänglichkeit zu den Sakramenten für zahlreiche Gläubige darstellen kann. Konkreter Fokus der Studie liegt hier auf Österreich und auf den Sakramenten der Buße und der Eucharistie, deren Empfang wiederholt für alle Gläubigen sichergestellt sein sollte. Hintergrund der Problematik ist ein breiterer, der von J. anfangs kurz geschildert wird: abnehmende Priesterzahl, Übernahme vieler Tätigkeiten durch Ehrenamtliche in den Pfarren, eine zunehmende Zahl von gebrechlichen Gläubigen. Als Forschungsfrage formuliert J. die Frage danach, ob und wie eine internet-basierte Sakramentenspende möglich sei.

Die Arbeit gliedert sich schließlich in drei größere Teile. Der erste Hauptteil befasst sich ausgehend von theologischen Entwürfen Klaus Müllers und Karl Rahners mit der Frage nach Virtualität, Körper und Glauben sowie den prinzipiellen Möglichkeiten der Sakramentenspende bezüglich des Internets. Mit Klaus Müller spannt J. die Problematik auf, dass die modernen Kommunikationsmöglichkeiten sowohl Aspekte der Fiktion einer totalen Konnektivität, für die die Figur der babylonischen Überhöhung aus Gen 11 herangezogen wird, haben, als auch die im Pfingstereignis angelegte universale *communio* aller Menschen im Geist andeuten. J. sieht einen selbstbewussten Umgang und eine theologische Besetzung dieser Spannung als Auftrag an die Kirche in der Gegenwart. Wie J. andeutet, sollte man ein niederschwelliges Angebot kreieren, welches eine breite Basis für kirchliche Kommunikation im Netz schafft, da dieses das universalste Medium, in dem Inhalte global abgerufen werden könnten.

J. verbindet diese grundlegenden Erwägungen zu Kommunikation und Sprachlichkeit über eine Auseinandersetzung mit Körper und Virtualität im Christentum mit Karl Rahners Sakramentenverständnis. Voraussetzung für den Empfang der Sakramente sei, so J. mit Rahner, die Zuwendung und Öffnung auf Gott hin, die besonders durch das Wort vermittelt sei, welches jeweils unterschiedlich empfangen werden könne. Eine virtuelle Automatisierung des sakramentalen Geschehens sei daher ohnehin ausgeschlossen. Der virtuelle Raum stellt, so J., eine hilfreiche Erweiterung des konkret verorteten Geschehens und der Gemeinschaft dar.

Im umfangreichen zweiten Hauptteil der Arbeit geht J. auf ein konkretes Projekt zur Umsetzung der Sakramentenspende via Internet ein, nämlich das von J. im Sinne eines Vorschlages entworfene Programm PISA (Plattform für internetbasierte Sakramentenadministration). Dessen technische

Gegebenheiten und die ihm zu Grunde liegende IT-Technik werden genau beschrieben. Besonderes Augenmerk liegt dabei auf der einfachen Bedienbarkeit sowie der Datensicherheit. Die Abläufe für die jeweiligen Sakramente werden in Form von Protokollen dargestellt sowie kurz Vor- und Nachteile eines solchen Programmes diskutiert.

J. beantwortet die eingangs gestellte Forschungsfrage in einem abschließenden Rück- und Ausblick positiv: Da der Sakramentenempfang ohnehin stets ein Element des Virtuellen einschließt und da in der Praxis auch die Teilnahme über Funk- und Fernsehgeräte etwa an Eucharistiefiern schon lange usus ist sowie die technischen Möglichkeiten vorhanden sind, seien Buße und Eucharistie über Internet angesichts der herrschenden pastoralen Lage in Österreich eine hilfreiche Ergänzung. Das gelte ebenfalls für Sondersituationen wie derjenigen verfolgter oder in sehr abgelegenen Gebieten wohnhafter Christen.

Wesentlich unterbeleuchtet bleiben jedoch Aspekte sowohl theologischer, besonders ekklesiologischer als auch soziologisch-psychologischer Art (genauere Angaben zu Voraussetzungen etwa der Medienkompetenz bei der Zielgruppe oder deren Wünschen fehlen). Die philosophischen Grundlegungen könnten umfangreicher dargestellt sein, ebenso wie die sakramententheologischen Ausführungen, deren historische Tiefendimension stärker zu berücksichtigen wäre, was aber allgemein wohl mit dem knappen Umfang der Arbeit zusammenhängt.

Dennoch ist die Arbeit in verschiedenen Hinsichten sehr interessant, betrachtet einen Bereich kirchlicher Organisation, der noch wenig systematische Bearbeitung gefunden hat, stellt originelle, praxisnahe Lösungsansätze dar, fundiert diese systematisch-theologisch und philosophisch und diskutiert die jeweiligen Ansätze sehr ausgewogen.



Univ.-Prof. DDr. Kurt Appel